

Träume werden wahr

Seniorenmädchen auf Tour mit dem Wohnmobil, Wien, Ungarn, Kroatien

von
Marianne Müller

1. Auflage

tredition 2014

Verlag C.H. Beck im Internet:
www.beck.de
ISBN 978 3 8495 8916 5

Prolog:

Es war einmal ein Traum, der zum ausgeprägten Wunschenken wurde:

Reisen mit viel Zeit, Europa kennenlernen, Kultur und Lebensweisen unserer Nachbarn nachempfinden; andere Länder sehen und erleben, spüren und begreifen. Das Wunschenken wurde realisiert, und seit einigen Jahren fahren wir zwei Seniorenmädchen mit dem Reisemobil durch die Lande und durch die Länder.

In diesem Jahr war unser Ziel Kroatien. Ostern in Wien, zwei Wochen Badekur in Ungarn in Sárvár, und dann Kroatien. Kroatien, das ist viel mehr als Istrien, wo die meisten deutschen Urlauber landen. Eine Reise durchs Land ist sicher kein Badeurlaub, das ist Historie und Kultur hautnah.

Zuerst erinnerte ich mich an das Lied vom Tippelino, das wir als brave Schülerinnen (ich war auf einem reinen Mädchen-gymnasium) in der katholischen Jugendgruppe „geschmettert“ haben:

Auf weißer Straß' im Sonnenglast, tippelino tippelo....



Dubrovnik

Ausblick - Weitblick - Durchblick

Foto: MM

Marianne Müller

Träume werden wahr

Seniorenmädels auf Tour mit dem Reisemobil
WIEN, UNGARN, KROATIEN



© 2014 Marianne Müller

Umschlag, Illustration: Marianne Müller

Lektorat, Korrektorat: Inge Weber, Hildegard Riedel

Weitere Mitwirkende: Inge Weber

Verlag: tredition GmbH, Hamburg

ISBN

Paperback 978-3-8495-8916-5

Hardcover 978-3-8495-8917-2

e-Book 978-3-8495-8918-9

Printed in Germany

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Auf weißer Straß im Sonnenglast, tippelino, tippelo
Nichts hält uns auf, nichts hemmt den Lauf, tippelino, tippelo
Jugoslawia, so ziehen wir, heja
I: Morgen wiegt sich unser Kranich
An der blauen Adria :I

Julische Alpen anzusehen, tippelino, tippelo
Bosniens Berge und Moscheen, tippelino, tippelo
Wilden Wassern gleich wie Piva, Tara Lim,
I: treibt es uns hin, nach Ragusa
An der blauen Adria :I

Zagreb, Rijeka, Rab, Zadar, tippelino, tippelo
Schibenik, Split, Risar, Mostar, tippelino, tippelo
Jugoslawia, bald sind wir wieder da...
I: Do viđenja! Do viđenja!
schöne blaue Adria :I

Wort und Weise: Alo Hamm
Quelle: Die Mundorgel

**TRÄUME KÖNNEN NUR
WIRKLICHKEIT WERDEN,
WENN MAN SIE SELBST MIT
LEBEN ERFÜLLT.**

Marianne Müller

Träume werden wahr

Seniorenmädchen auf Tour mit dem Reisemobil

WIEN, UNGARN, KROATIEN

11. April

Das Reisemobil, unsere Casima steht abfahrbereit vor der Tür. Casima heißt Casa = das Haus von i = Inge und ma = Marianne.

Der Abschiedsbesuch von Hilli und Helmut mit einem Gläschen Sekt ist schon Ritual. Morgen früh wollen wir starten. Alles ist gepackt, Klamotten an Bord, es kann losgehen. Das erste Etappenziel ist Weer bei Innsbruck.

12. April

Wir sind nach sehr schöner Fahrt gut in Weer angekommen. Unterwegs haben wir die Route geändert, weil ziemlich viel Ferienverkehr war. So sind wir statt über Basel schon über Rheinfelden gefahren, um dann später die Route nochmal zu ändern. Das war die Glanzidee. Wir haben Zürich Richtung Chur umfahren, und dann ging es weiter Richtung Liechtenstein. Diese Autobahn war total frei, und so kamen wir direkt bei Feldkirch auf die Inntalautobahn. Richtig gemütlich sind wir dann über den Arlberg gefahren. Auf der Passhöhe machte das Wetter zu, und wir bekamen die ersten spärlichen Schneeflocken zu sehen. Skifahren war dort nicht

mehr gut möglich, obwohl einige Unentwegte sich auf künstlich gebauten kleinen und sehr schmalen Abfahrten quälten. Wo sonst unzählige Menschen die Abfahrten hinunter sausen, war heute die Devise: Schau mal, zwei Skifahrer. Wir sind total happy, der SC, unser Freiburger Sportclub, der in der ersten Bundesliga Fußball spielt, hat gewonnen, und so können wir uns einen zufriedenen und gemütlichen Abend machen. Das Alpencamping Weer war schon des Öfteren eins unserer Zwischenziele, und wie immer begrüßt uns das Ehepaar Mark sehr herzlich. Es ist der richtige Ort, um den ersten Abstand vom Alltag zu empfinden.

13. April

Wir haben gut geschlafen, die erste Nacht der Reise im Reisemobil auf unseren bequemen Matratzen. Es ist immer wieder schön und ordentlich hier auf Alpencamping. Eigentlich wollten wir ja heute Morgen zur Palmprozession, aber ein kräftiger Dauerregen hat uns davon abgehalten. Gegen Mittag sind Hildegard und Walter gekommen, um uns zu besuchen. Wir hatten uns schon fast zwei Jahre nicht gesehen, und so gibt es viel zu erzählen und auch zuerst einmal eine ganz herzliche Begrüßung. Wir haben in der Casima Kaffee getrunken, denn unser Breisacher „Marküssle“ hat uns noch Kuchen und Linzer Torte gebacken, und so können wir sogar einen gemütlichen Kaffeeklatsch daraus machen. Abends treffen wir uns noch in einem Gasthaus zum Essen, aber diese Kneipe ist derzeit wirklich nicht das, was wir uns vorgestellt haben. Schade, weil unser Besuch hier auch übernachtet. Die deutlich bessere Alternative hat derzeit Betriebsferien. Der Abend ist gemütlich und wir haben wirklich richtig Freude daran, dass wir uns endlich wieder einmal sehen. Morgen wollen wir miteinander Innsbruck anschauen, besonders das Andreas Hofer Museum, das wir in der aktuellen Neubauform noch gar nicht kennen.

Wir spazieren zurück zum Campingplatz und genießen nach dem uns nicht so ganz zuträglichen Essen einen „Opa“. Das ist ein

Kräuterschnaps, den uns eine liebe Bekannte noch für die Reise gestiftet hat. Es ist kühl, um nicht zu sagen kalt, und die Heizung in unserem mobilen Heim zeigt was sie kann. Wir lassen noch den Tag Revue passieren und danach fallen wir ziemlich schnell in unsere Betten. Klimaunterschied, Höhenunterschied, und der erste Tag des Nichtstuns. Gähn und gute Nacht.

14. April

Nach dem Frühstück holen uns Hildegard und Walter zur Tour nach Innsbruck ab. Das Andreas Hofer Museum mit dem riesigen Rundgemälde war uns früher schon bekannt. Was wir aber nicht wussten, am „Bergisel“ ist dieses Museum neu gebaut worden und die ganzen Gemälde wurden umgesiedelt. Im März 2011 war die Eröffnung des Neubaus. Walter wusste das bereits, er hatte es auch schon gesehen, und so fuhren wir heute Vormittag dorthin. Aus den Gemälden ist eine unbeschreibliche Landschaft geworden. Es friert uns, denn wir bekommen den Eindruck, als stünden wir selbst mitten in der Gefechtslandschaft der Andreas Hofer Zeit. 360 Grad rundum Gemälde, die durch die Gestaltung der Vordergründe und der Beleuchtung den Eindruck einer Dreidimensionalität vermitteln. Das muss man wirklich gesehen haben, wenn man hier in der Gegend ist. Danach machen wir einen Stadtbummel durch Innsbruck, genießen die warmen Sonnenstrahlen und das erste Mittagessen im Biergarten. Morgen soll das Aprilwetter uns wieder das Gegenteil bescheren, warten wir es ab. Heute Abend wollen wir uns nochmal treffen, wenn es nicht gerade Katzen hagelt.

Von unserer Freundin Lore haben wir gestern und heute nichts gehört. Lores Mann Tom ist im Juli vergangenen Jahres verstorben. Als begeisterte Reisetante möchte sie dieses Hobby weiterhin pflegen, und sie hat sich dazu ein neues kleines Mobil gekauft. Da sie Beschwerden in der Mobilität hat, haben wir sie zu einer Badekur in Ungarn animiert. Um diese Situation zu entspannen, es ist ihre

erste Reise allein, haben wir uns entschlossen, uns auch mal wieder zwei Wochen Physiotherapien zu gönnen. Dazu treffen wir Lore unterwegs, denn sie ist von Portugal über Freiburg und Stuttgart nach Flensburg gefahren, hat dort ihr Mobil getauscht und jetzt sind wir gespannt, wann und wo sie mit ihrem neuen Reisemobil auftaucht. Lore hat uns informiert, dass der Zahnarzt noch Hand anlegen muss. So warten wir ab, denn spätestens in Klosterneuburg sollten wir uns treffen. Das sind immerhin noch zwei bis drei Tage Zeit.

15. April

Um sechs Uhr hat es aufs Dach geschneit. Wieder ein Wettersturz wie im September in der Schweiz. Jetzt allerdings ist das Thermometer auf 9 Grad gefallen. Wir werden uns erst mal hinaus begeben. Hildegard und Walter sind heute Vormittag abgereist. Es war schön, wirklich schön mit den beiden.

Wir schauen das verschneite Bergpanorama rundherum an. Der gegenüber liegende Gnadenwald ist neu eingeschneit. Von allen Seiten kommt ein eisiger Wind. Was macht man an einem solchen Tag, besser gesagt, was machen wir heute. Die Frage ist wieder, kommt Lore hierher, kommt sie doch erst nach Klosterneuburg. Das ist alles etwas nebulös.

So haben wir uns entschlossen, mit dem Bus in den nächsten Ort, nach Hall, zu fahren. Dort gab es dann den Witz des Tages: Wir gingen in ein kleines, lustig aussehendes italienisches Restaurant, zumindest nannte es sich so. Diese Minikneipe sah aus wie ein zusammen gewürfeltes Museum, entstanden zwischen Sizilien und der Waterkant. Alles war durch irgendwelche Bilder, Muscheln, Figürchen und Fischernetze sichtbar gemacht worden. Nicht zu vergessen eine Büste von Beethoven, etliche Marienfiguren, Christusdarstellungen, Michelangelo. Witziger Weise war alles sehr sauber, nicht wirklich verstaubt, einfach unendlich viel Krempel. In

der Kneipe saßen "eine Handvoll" komischer Käuze, die an ihren Zigarillos kauten, aber wir durften sofort in den oben beschriebenen Speiseraum. Und dann kam es: Ich zog mit Schwung den Reißverschluss meines Anoraks auf, und unabsichtlich zog ich gleichzeitig den Reißverschluss meines Pullovers auf. Ich habe das nicht einmal gemerkt, erst als Inge mir zuraunte, ich sei fast nackig, habe ich schnell den entsprechenden Reißverschluss wieder positioniert. Zum Glück war niemand außer uns im Raum, und natürlich außer Beethoven, Maria, Jesus, ein paar alte Seebären, Fische, usw. usw., aber nicht wirklich lebendig, und damit hat auch keiner unseren Lachanfall bemerkt. Uff, da muss ich aber aufpassen, zum Glück soll ja wieder die Blusentemperatur nahen. Blusen haben Knöpfe!!!!

Wir lassen uns von der kleinen Küche überraschen. Das Erlebnis macht uns zufrieden. Ein Spaziergang durch das kleine Städtchen Hall, und dann fahren zurück nach Weer. Unsere Casima wartet mit wohligen Temperaturen auf uns, und jetzt wird der Abend mit Fußball ausklingen.

16. April

Heute wollen wir weiter nach Klosterneuburg bei Wien. Wir möchten nicht in den hektischen Osterreiseverkehr kommen, und deshalb haben wir den Mittwoch gewählt.

Nach dem Frühstück und den üblichen Aktionen vor der Abfahrt halten wir ein weiteres Schwätzchen mit Frau und Herrn Mark, dann starten wir gemütlich Richtung Klosterneuburg. Wir fahren einige Kilometer Richtung Wörgl über die Landstraße, denn wir erinnern uns, dass es dort besonders günstige Tankstellen gibt. Das hat gut gepasst, wir tanken für 1,32 € und begeben uns auf die Autobahn. Das Wetter entwickelt sich immer mehr zum sehr launischen Aprilwetter. Wir hören im Radio, dass es einen schweren Unfall auf unserer Strecke gegeben hat. Die Autobahn bei St. Pölten

wird bis zum Nachmittag ca. 16 Uhr gesperrt sein. Später hören wir dann, dass die Ursache Hagel und Blitz-Eis ist. Zum Glück erfahren wir erst gegen Abend, dass fünfzig Fahrzeuge in den Unfall verwickelt waren.

Auch bei uns schneit es zeitweise. Wir überlegen uns eine Ausweichstrecke und dann unterbricht ein schriller Ton im Auto unsere Überlegungen. Das Display zeigt an: Motor überprüfen. Es kommt gerade ein Asfina Gelände, das ist die österreichische Autobahnbetreibergesellschaft. Wir fahren auf deren großen Parkplatz. Öl ist in Ordnung, Wassertemperatur ok, nichts ist sichtbar. Unser Paddy, das ist unser iPad, sagt uns, dass die Fiat Werkstatt sehr nah ist, aber dadurch, dass wir auf der Autobahn sind, sind es doch fast 25 km zu fahren. Zumindest klären wir im Handbuch, dass wir fahren können. Also nix wie hin zu Fiat.

Kurz vor halb fünf treffen wir dort, trotz der fast beendeten Arbeitszeit, nette Leute an. Fehler auslesen, evtl. Lambdasonde, aber der „Herr Kundendienst“ nimmt unser Auto auf die Bühne, es macht mal klick, der Fehler ist weg, und wir sind froh, dass wir weiter fahren können. Rechnung bekommen wir keine. Das Forum bei Fiat gibt uns weitere Infos. Und da in Sárvár in Ungarn, wo wir ja sowieso sein werden, eine große Spezialwerkstatt für Fiat ist, machen wir uns keine Sorgen.

Kaum sind wir wieder auf der Autobahn, geht das Unwetter richtig los. Zum Glück fahren wir einfach wieder auf den Asfina Parkplatz. Es prasselt dicken Hagel auf unser Dach, es donnert und blitzt. Wir warten, bis der Spuk vorbei ist, um dann die letzten gut 150 km für heute zu fahren. Das klappt dann ohne Probleme, aber wir hören im Radio, dass die Unwetter bei Amstetten nicht aufhören, sondern mehr werden.

In Klosterneuburg angekommen sind wir froh, dass es nur kalt ist. Die fürchterlichen Unwetter sind hier nicht. Gegen die Kälte sind zum Glück einige Vliespullover im Gepäck, und gute Heizung haben wir auch. Wir machen noch einen Spaziergang und verwöhnen

uns mit einem Fläschchen Champagner, haben wir uns verdient heute.

Lore? Das wüssten wir auch gern? Im Laufe des Abends erfahren wir, dass sie direkt nach Klosterneuburg kommt.

17.April

Gründonnerstag in Klosterneuburg, wir lernen dazu, denn hier ist es der Spinatdonnerstag: Es gibt "überall" Spinat mit Spiegelei, aber wirklich in jedem Lokal wird heute Spinat mit Spiegelei angeboten. Das finden wir natürlich lustig, und ab sofort heißt der Gründonnerstag bei uns auch Spinatdonnerstag.

Wir haben uns heute nochmal mit dem Verduner Altar im Klosterneuburg beschäftigt. Außerdem konnten wir die für uns neue Erfahrung machen, dass der Klostersekt Brut eine besonders gute Qualität hat.

19.30 Uhr, Lore kommt an. Sie hatte eine gute Fahrt, und jetzt ist besonders für sie erst einmal Verschnaufen angesagt. Wir haben uns seit Oktober nicht gesehen, da gibt es viel zu erzählen.

18.April

Karfreitag in Wien. Das ist hier kein Feiertag, und so machen wir uns per Bus und U-Bahn auf den Weg in die Stadt. Lore lädt uns ins Sacher zum besonderen „Kaffeehaus Erlebnis“ ein. Sacher und Wien gehört zusammen, dann aber auch Musik und Pferde. Der Blick auf die Lipizzaner muss sein, und der musikalische Hochgenuss steht uns dann am Ostersonntag bevor.

Heute sehen wir Wien mit allen Geschäften und geschäftigem Treiben. Besucher aus aller Welt sind da, Wien ist eben eine Weltstadt. Wir besuchen auch den Stephansdom. Ich möchte erinnern,

es ist Karfreitag, und mir gelingt es, eine fast unglaubliche Stimmung fotografisch einzufangen:

Mitten im Hauptgang der Kirche hängt ein riesiges Holzkreuz. Das Kreuz war gerade in der Karfreitagsliturgie wieder enthüllt worden. Ein irres Lichtspiel, wo die Sonnenstrahlen wie ein Vorhang sichtbar waren, zauberte eine unbeschreibliche Stimmung auf das Kreuz. Es war so friedvoll, so warm, so zum Bestaunen, zum Bedenken und sogar zum Vergessen der touristischen Hektik in der Stadt. Ich bin ganz gespannt, die Bilder dann zu sehen. Sonnenstrahlen, gebrochen durch das Glas der Kirchenfenster, das haben wir so noch nie wahrnehmen können.

Wir fahren zurück nach Klosterneuburg, essen noch etwas, und dann lassen wir den Abend mit Lores Besuch bei uns ausklingen.

19. April

Ein Tag in Klosterneuburg, eigentlich ein ganz normaler Samstag. Wir gehen auf den Markt, um die Bordküche etwas zu beleben, kaufen Heurige und lernen dabei, dass das in diesem Fall nun absolut nichts mit Wein zu tun hat. 1kg Heurige bitte, und 10 dag Schinken. Dag, was ist das denn?? Aus unserer Zeit in Italien kennen wir "etto", ein "etto" sind 100 Gramm; ein Deka entspricht 0,01 Kilogramm, also sind 10 Deka 100 Gramm, und die sind nach wie vor in Österreich handelsüblich. Die Preise auf dem Markt sind in 10 dag angegeben, also 10 dag 1,95 € bedeutet 100 Gramm kosten 1,95 €. Jaaaa, wirklich, Reisen bildet, und dabei ist es völlig egal, ob man Reisen klein schreibt, und damit das Verb meint, oder ob wir über die Reisen reden. Das haben wir alles schon mal in der Schule gelernt, und genau dieses Deka ist die Nachfolgeeinheit des alten Lots. Wir haben jetzt also die Heurigen und den Schinken, aber was sind die Heurigen?? Das sind so richtig schöne kleine, gerade aus dem frühlingshaften Boden geerntete Kartoffeln. Die werden dann bald in unserer Pfanne landen. Das sollten sie eigent-

lich gleich heute, aber ein kräftiger Regenschauer hat uns unser Pläne ändern lassen. Um 21 Uhr werden wir an die Osternacht erinnert, das volle Geläut der Stiftskirche in Klosterneuburg, auf die wir von hier aus blicken, kündigt die Feier an. Wir freuen uns schon auf morgen früh. Da werden wir die Ostermesse mit den Wiener Sängerknaben erleben. Wir stellen den Wecker und gehen früh schlafen.

20. April

Ostersonntag, ja, das ist heute auch für uns der Tag des Herrn als ganz besonderer Tag.

Wir lassen uns am Morgen schon vor acht Uhr von einem Taxi abholen und zur Wiener Hofkapelle fahren. Unsere Eintrittskarten haben wir bereits am Freitag abgeholt, und so dürfen wir schon 45 Minuten vor Gottesdienstbeginn, begleitet von einem jungen Mann im schwarzen Anzug, auf den roten Teppich zum Kaiseroratorium schreiten.

Schon auf dem Weg dorthin hören wir die Sängerknaben. Sie stehen auf der Empore zum Einsingen, und das bedeutet auch für uns Einstimmen in den festlichen Ostergottesdienst. Ein Bischof zelebriert die Festmesse, die hier sogar am Tag noch mit der Weihe des Feuers, der Segnung des Wassers und dazu mit gregorianischen Tagesgesängen beginnt. Das gibt es meist nur in der Osternacht. Die Philharmoniker und die Sängerknaben stimmen das Kyrie der Krönungsmesse von Mozart an. Der Wechsel zwischen Gregorianik und den dem Gottesdienst entsprechenden Teilen der Krönungsmesse ist wirklich dem Hochfest der Kirche entsprechend. Die Musik geht unter die Haut, sie berührt die Seele. Wir denken an alle, denen wir uns verbunden fühlen, an alle, denen wir es versprochen haben, und wir spüren einfach, wie zufrieden wir sein dürfen.

Der krönende Abschluss ist dann noch Händels Halleluja, und wir

mögen den Raum noch gar nicht verlassen, auch nicht, nachdem der Organist die letzten Register der Orgel geschlossen hat.

Es muss sein, wir gehen fast andächtig die Treppe hinunter und den roten Teppich entlang.

Gegen Abend besuchen wir nochmal die Stiftskirche der Augustiner Chorherren, und wir stellen fest, dass der arme Organist nicht einmal mehr Menschen findet, die freudig ein kräftiges Halleluja singen. Wir sind extra bis zum Schlusslied „FREU DICH DU HIMMELSKÖNIGIN“ geblieben, aber von freudigem Ostergesang hörte man nichts. Ich hatte fast das Gefühl, ich singe gerade dort allein. Schade, hmmm.

Ausgesteckt ist, das heißtt, das was bei uns Straußewirtschaften sind, sind hier die Buschen Schänken. Ein Viertele, auch wenn es kein badisches ist, muss sei. Dazu gibt es jetzt dann ein weltliches Vesper, wir haben Hunger, und schließlich hält das ja auch Leib und Seele zusammen. Morgen geht es nach Ungarn.

21. April

Es ist Ostermontag, und wir fahren in Klosterneuburg ab Richtung Ungarn. Kurz vor der ungarischen Grenze tanken wir noch, da Diesel hier gerade sehr günstig ist, 1,29 €. Billiger wird es auch in Ungarn nicht sein. Wir sind mit Lore einer Meinung, einfach getrennt zu fahren, und so treffen wir Lore an der Grenze wieder, weil wir ihr das Mautsystem erklären möchten. In den vergangenen drei Jahren hat sich einiges zu unserem Vorteil verändert. Für die Bundesstraßen braucht man keine Maut mehr zu bezahlen. Das bedeutet für uns, von Sopron bis Sárvár brauchen wir kein Einscannen der Nummernschilder. Wir können gleich weiterfahren; es sind jetzt noch 50 Kilometer bis Sárvár, dann die Gasflasche noch tauschen und ab ins heilsame Thermalwasser.

Manchmal läuft nicht alles glatt, aber wir sind gewöhnt, uns neuen Aufgaben zu stellen und diese auch zu lösen. Obwohl wir die schriftliche Information hatten, es gäbe unsere Gasflaschen im Tausch vor Ort in Sárvár, war das eine Fehlanzeige. Wir müssen also 50 km zurück nach Österreich, um uns mit Gas zu versorgen. Bei unserm CP (Campingplatz) in Lutzmannsburg gibt es Gasflaschen, also nix wie hin. Dann kommt auch noch die Meldung von unserem Display, Motor checken lassen. Ich bin überzeugt, dass das nicht die Lambdasonde ist, sondern irgendwo im Kabelbaum ein Stecker los ist. Mal sehen, was Fiat meint.

Als wir dann endlich auf unserem Platz in Sárvár ankommen, waren Agi, Lászkó und Bende schon hier, um uns willkommen zu heißen. Das ist eine ganz liebe befreundete Familie, und den kleinen Bende sehen wir jetzt zum ersten Mal in natura. Bei unserem letzten Besuch war er noch in Mamas Bauch, jetzt ist er schon fast drei Jahre alt.

Mal sehen, was morgen wird. Wen werden wir treffen, wo werden wir „unsere Ungarn“ treffen, und wie wird es sein, so nach drei Jahren wieder.

22. April

Wir werden ganz herzlich empfangen. Unsere Behandlungstermine sind alle schon eingetragen, und um es für uns besonders passend zu machen, sind alle Termine am Vormittag. Wir hätten schon da sein sollen, bevor wir eigentlich da waren, so gut hat man es mit uns gemeint.

Eva bringt gleich Kuchen. Sie überrascht mich damit, während ich im Schlammbad liege. Wir haben dann vier bis fünf Therapien am Vormittag, und damit ist der Tag fast gelaufen. Klimawechsel, Thermalbad, Massagen, Schlammbad, Lymphdrainagen etc., das macht müde. Hier sind wir ja zum Erholen und um neue Energie

zu tanken. Es tut alles gut, und auch der „Dottore“ freut sich, uns wieder zu treffen.

Am Nachmittag bekommen wir Besuch von Agi, Lászkó und Bende, die uns begrüßen möchten. Voller Stolz präsentieren sie den jetzt gar nicht mehr so kleinen Bende. Er geht schon in die Kinderkrippe und Agi arbeitet wieder in der Physiotherapie. Außerdem vermieten sie hier jetzt Fahrräder, die schön bunt sind, für zwei, drei oder vier Personen. Ein neues touristisches Angebot, und wir sollen auf jeden Fall eine Runde durch Sárvár drehen.

23. April

Der Tag ist ausgefüllt mit Massage, Lymphdrainage, Mobilitätstraining, Thermalbad, Wannenbädern, Schlammpackungen, und danach erst mal ein gemütliches Nickerchen. So langsam bekommt das sportliche Außenbecken Wassertemperaturen, die auf die zwanzig Grad zugehen. So richtig ein paar Runden schwimmen, das tut gut. Das Sport-Bad im Innenbereich hat uns noch nicht gesehen.

Wir gewöhnen uns so langsam an den Rhythmus der Behandlungen und des Nichtstuns.

24. April

Kinga kommt mit Marci, um uns zu besuchen. Sie möchte uns ihren kleinen Sohn vorstellen, und uns für Dienstag einladen. Kinga wird uns abholen, wir sehen das neue Haus, Norbi wird auch da sein, und wir freuen uns schon auf den Besuch. Marci ist zu süß, er kann kaum richtig laufen, aber er nimmt die Putzutensilien und putzt den Flur im Bad. Wir hören, dass zu Hause der Staubsauger sein Lieblingsspielzeug ist. Kinga muss die Schläuche und Düsen auf dem Schrank verstecken, damit der kleine Marton, so heißt er richtig, nicht den „Putzfimmel“ bekommt.

25. April

Freitag, das heißt Start ins therapiefreie Wochenende. Am Mittag schlafen wir erst mal eine Runde, die Behandlungen sind wirklich ganz schön anstrengend. Abends essen wir mit Lore gemeinsam im Reitstall, und als wir den Rückweg antreten wollen, schüttet es wie aus Eimern. Wir rufen ein Taxi und werden für umgerechnet drei Euro nicht nass.

27. April

Am heutigen Sonntag, ist erst mal Fernsehtag. Heiligsprechung Johannes XXIII und Joh.-Paul II. Obwohl wir mit gemischten Gefühlen den Heiligsprechungen gegenüber stehen, wollen wir das am Bildschirm miterleben. Die gemischten Gefühle haben nichts mit Wertschätzung oder Respekt vor menschlichen Leistungen zu tun, aber wir empfinden das generell nicht nur mit totaler Begeisterung. Dennoch können wir die Menschen verstehen, die auch dabei fast außer sich vor Freude sind.

Danach relaxen wir, besser neudeutsch wir chillen im Bad. Am Nachmittag steht fest, unser Freiburger Fußballclub SC Freiburg bleibt erstklassig. Das ist prima, die Jungs um ihren Trainer Christian Streich haben das wirklich verdient.

29. April

Heute ist es gewittrig. Wir haben wieder fünf Behandlungen hinter uns. Morgen kommt dann der Endspurt der Therapieserien. Daran schließen sich noch ein paar freie Tage ohne Termindruck an, um die ganze Badelandschaft zu genießen. Am 8.5. fahren wir weiter nach Kroatien. Hilli hat uns gestern von zu Hause aus informiert, dass in Arte eine dreiteilige Sendung über Kroatien ausgestrahlt wird. So können wir uns etwas einstimmen. Von hier aus ist es nicht weit, bis wir die Grenze zu Kroatien passieren. Da

sind wir jetzt sehr neugierig, was uns erwartet. Da der Tagesablauf hier durch die Therapien täglich sehr ähnlich abläuft, gibt es nicht viel zu berichten. Wir werden jetzt noch die ungarischen Freunde treffen, Besuch bekommen, Einladungen wahrnehmen und dann Lore zur dritten Woche hier zurück lassen.

Die Behandlungen der müden „Gräten“ haben mal wieder richtig gut getan, und wir merken, dass die Beweglichkeit deutlich zunimmt, obwohl wir grundsätzlich keine Probleme hatten. Der Zahn der Zeit ist nicht nur in Museen zu finden.

Heute Nachmittag hat uns Kinga abgeholt. Wir sind zu ihr nach Hause gefahren und wurden von ihrem Mann Norbi und natürlich auch vom kleinen Marci, ganz herzlich begrüßt. Wir haben das neu gebaute Haus bewundert, und wir wurden aufgenommen, als ob wir zur Familie gehörten. Vor dem Essen trinkt man hier einen Schnaps, einen Palinka. Der war vom Opa gebrannt und ein richtig "heißes" Getränk, denn er schlug mit 50% Alkoholgehalt zu Buche. Zu unsfern Ehren gab es dann eine ganz klassische Gulaschsuppe, natürlich mit Fasswein des Hauses. Das was wir in Deutschland als Ungarisches Gulasch bezeichnen, kennt man hier nicht. Gulasch ist eine Suppe, und das unserm Gulasch ähnlische Gericht heißt Pörkölt. Dann kam die bei den Ungarn von vielen geliebte Süßspeise. Ein Nuss-Teig, der dann mit viel Vanillepudding verzehrt wird. Es war richtig schön bei der jungen Familie, und zum Abschluss lernten wir noch die Urgroßmutter kennen, eine alte Dame, nahe an die 90, die uns durch ihre strahlenden Augen begeisterte. Wenn man bedenkt, was diese alte Frau hier in diesem Land schon alles erlebt haben muss, und dann ein tief glückliches Strahlen in den Augen, beeindruckend. Sie spricht natürlich kein Deutsch, aber ich erwische mich dabei, dass ich sie auch mit einem "sokolom" begrüße. Das ist ein Gruß, der so viel heißt wie *küss die Hand*. Dieser Gruß ist in Ungarn üblich, wenn man entweder jemanden großen Respekt zollen will, oder wenn eben jemand sehr alt ist. In diesem Fall war es beides, und wir haben es richtig bedauert, dass wir uns nicht mit ihr unterhalten konnten. Dieses Erlebnis beeinflusst auch unser